

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitedaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Im Frühling. — Unsere Schweizergeschichtskarte. — Karl Gerok. — Zum dritten Probestück „Basel und Bern“ in der „Schulpraxis“, Nr. 1 und 5. — Regierungsrat Könitzer. — Sektion Interlaken des B. L. V. — Wohltätigkeitskonzert des Lehrergesangsvereins Bern. — Lehrergesangsverein Bern. — Technikum Burgdorf. — Burgdorf. — Langnau. — Signau. — Missbrauch des „Korrespondenzblattes“ zu Reklamezwecken.

Im Frühling.

Hier lieg ich auf dem Frühlingshügel:
Die Wolke wird mein Flügel,
Ein Vogel fliegt mir voraus.
Ach, sag mir, alleinige Liebe,
Wo du bleibst, dass ich bei dir bliebe!
Doch du und die Lüfte, ihr habt kein Haus.

Der Sonnenblume gleich steht mein Gemüte offen,
Sehnend,
Sich dehnend
In Lieben und Hoffen.
Frühling, was bist du gewillt?
Wann werd' ich gestillt?

Die Wolke seh' ich wandeln und den Fluss,
Es dringt der Sonne goldener Kuss
Mir tief bis ins Geblüt hinein;
Die Augen, wunderbar berauschet,
Tun, als schliefen sie ein,
Nur noch das Ohr dem Ton der Biene lauschet.

Ich denke dies und denke das,
Ich sehne mich, und weiss nicht recht, nach was:
Halb ist es Lust, halb ist es Klage;
Mein Herz, o sage,
Wo webst du für Erinnerung
In golden grüner Zweige Dämmerung?
— Alte unnennbare Tage!

Mörrike.

Unsere Schweizergeschichtskarte.

Aus dem Geographischen Kartenverlag der Firma *Kümmerly & Frey* ist soeben die Schulwandkarte zur Geschichte der *Schweiz*, bearbeitet von Prof. Dr. *W. Oechsli* (Zürich) und Dr. *A. Baldamus* (Leipzig), in dritter Auflage hervorgegangen (Preis Fr. 30).

Wir begrüßen das frischfarbige, treffliche Werk bei seinem Neuerscheinen mit herzlichem Dank gegenüber dem vielverdienten Verlag und vor allem dem Hauptbearbeiter, Prof. Oechsli in Zürich. Von allen Lehrmitteln, womit Herr Oechsli die schweizerische Volks- und Mittelschule beschenkt hat, stellen wir sein drittes Quellenbuch und diese Geschichtskarte in die erste Linie. Wer je in der Schule mit dieser Karte unterrichtend gearbeitet hat, wird sie nie wieder entbehren wollen; darum hat sie sich auch in unsern untern und obern Mittelschulen fest eingebürgert, und sicher wird sie auch in vielen Primaroberschulen anzutreffen sein.

Das Geschichtsfach ist an guten Veranschaulichungsmitteln ärmer als z. B. die Fächer der Erdkunde und Naturgeschichte, um so mehr gilt's, das Vorhandene zu nützen und allen Vorteil aus einem Kartenbild zu ziehen, das Wandschmuck und Lehrmittel zugleich ist. Zur Einprägung positiver Kenntnisse vom Werdegang und Aufbau der alten Eidgenossenschaft ist die Karte unentbehrlich; wer sie nicht benützt und nur in Worten und Schilderungen schwelgt, wird keine klaren Begriffe schaffen, baut in leere Luft hinaus. Die Geschichtsdarstellung bedarf durchaus des erdkundlichen Untergrundes. Namentlich bei Wiederholungen und Übersichten bietet die Geschichtskarte eine Fülle von Ausgangspunkten und lehrreichen Vergleichsobjekten. Die ganze Entwicklung unserer Landesgeschichte stellt die Wandkarte dem Beschauer greifbar vor Augen; ihr blosser Anblick erspart dem Lehrer so manche Erklärung, bietet ihm die Handhabe zu anregenden Fragen, die den Schüler zu selbständiger Arbeit anspornen. Das Antlitz der alten Eidgenossenschaft, wie sie war, als sie 1798 unterging, wird ihm vertraut wie das der neuen Schweiz im Geographieunterricht.

In Rot, Blau und Gelb erscheint die bunte Mannigfaltigkeit der politischen Gebilde in der Vergangenheit unseres Landes. Mit einem Blick wird klar, wer da regiert hat und wer zu gehorchen hatte. Das grosse Wandbild imponiert dem Schüler auch weit mehr als die kleinen Kärtchen im Lehrbuch, obschon wir diese nicht für überflüssig erachten. Sie könnten wegbleiben, wenn man annehmen dürfte, dass die Wandkarte in allen gehobenen Volksschulen vorhanden wäre. Wir wollen hoffen, dass dies bald der Fall sein wird. Wo etwa ein guter Gönner einer Klasse diese Wandkarte schenkt, da tut er etwas sehr Kluges. Und wo keine solche Gönner vorhanden sind, da darf der Lehrer mit Fug und Recht die Anschaffung

dieses vornehmen Hilfsmittels der Vaterlandskunde vorschlagen und verlangen.

Das grosse Kartenbild ist flankiert von vier kleinern in den Ecken. Auch diese möchten wir keineswegs missen, besonders nicht jene links vom Beschauer. Wie springt da ins Auge, welche Übermacht der habsburgische Besitz im Lande gehabt, wie ausgedehnt die geistlichen Herrschaften gewesen, und wie vom Südwesten tief herein die savoyische Macht vorsprang! Auch der seiner Westbollwerke beraubte monotone Einheitsstaat macht sich geltend in seiner rasch vorübergehenden Erscheinung.

Alles in allem ist's ein kräftig aufs Schauen und Erinnern wirkendes Kartenbild, das ganze Unternehmen eine vaterländische Tat, die in unserm Geschichtsunterricht von den Oberklassen der Volksschule bis zu denen der Gymnasien und Seminarien ihre reichlichen Früchte tragen wird. Über alle in den verschiedenen Kantonen verbreiteten Geschichtslehrmittel hinweg, und diese alle kräftig unterstützend, wird Oechsli's Schweizergeschichtskarte auf lange Zeit hinaus unbestritten ihren Platz bewahren. H. B.

Karl Gerok.

In dieser Zeit, wo jedes Zeitungsblatt von Kriegsnachrichten strotzt und eine Masse Kriegsliteratur auf den Markt geworfen wird, hat man mehr als je das Bedürfnis nach guten Büchern des Friedens, die Friedensluft atmen und Stunden reinen Genusses bringen. Als ein solches, nicht neues, aber sehr zeitgemässes, möchte ich den Leserinnen und Lesern des „Schulblattes“ empfehlen: *Karl Gerok, Ausgewählte Dichtungen*.

Am 30. Januar waren es hundert Jahre, dass Karl Gerok geboren wurde. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt Stuttgart durchlaufen, kam er ins Tübinger Stift zum Studium der Theologie. Hier lernte er den Ästhetiker Fr. Th. Vischer kennen, und der hochbegabte Stuttgarter wurde von dem geistvollen Doktoranden als Assistent bei der Disputation herbeigezogen. Nach kurzem Vikariate und dreieinhalbjähriger wissenschaftlicher Tätigkeit in Tübingen wurde Gerok Diakon in Böblingen und 1849 Pfarrer in Stuttgart, wo er bis zum Oberhofprediger und Prälaten stieg. Am 14. Januar 1890 starb er.

Weit über Deutschlands Grenzen hinaus ist Gerok bekannt geworden als Dichter. Die im Jahre 1856 erschienene erste Sammlung „Palmbblätter“ hat die hundertste Auflage längst hinter sich. Von 1867 bis 1886 erschienen sechs weitere Sammlungen von Gedichten, die ebenfalls freudige Aufnahme fanden und zum grössten Teil zahlreiche Auflagen erlebten.

Ein guter Gedanke war es vom Verleger Greiner & Pfeiffer in Stuttgart, eine Auswahl herauszugeben, die, von des Dichters Sohn Gustav

Gerok besorgt, 1907 erschien (Preis Fr. 6). In einem stattlichen, elegant ausgestatteten Oktavbände vereinigt, findet sich da eine reiche Auslese zum grössten Teile weltlicher Dichtungen aus den verschiedenen Sammlungen. Es ist das, was man von dem feinsinnigen, liebenswürdigen Dichter Karl Gerok gerne immer zur Hand hat. Seine Formvollendung, die in der ausgebildeten Technik nicht selten an Geibel erinnert — doch auch die gründliche Schulung an Goethe und Schiller ist zu verspüren —, vereint mit einer geistvollen Rhetorik, machen ihn zum dauernden Freunde der Leser.

Die Sammlung umfasst Jugendlieder, Naturlieder, worunter ein hübscher Zyklus „Feldblumen“, Sage und Geschichte und Leben. Der Ernst seiner Lebensauffassung, der nicht selten von sonniger Schalkheit verklärt wird, berührt angenehm. Ich will durch einige kurze Proben versuchen, die Kunst des Dichters zu zeigen.

Zunächst aus den Naturdichtungen das „Herbstgefühl“:

„Müder Glanz der Sonne!	An der letzten Rose
Blasses Himmelblau!	Löset lebenssatt
Von verklungner Wonne	Sich das letzte, lose,
Träumet still die Äu.	Bleiche Blumenblatt.

Goldenes Entfärben
Schleicht sich durch den Hain;
Auch Vergehn und Sterben
Deucht mir süß zu sein.“

Weiter einige Strophen aus dem tiefempfundenen Nachruf an Eduard Mörike:

„Solang noch ein verlassnes Mägdlein weint
Früh, wenn die Hähne krähn, die Sterne schwinden,
Ein Knabe noch dem Mädchen, das er meint,
Die Grösse sendet mit den Frühlingswinden;

Solang die Rose blüht, die Traube reift,
Ein Immelein summt, wo heiss der Mittag brütet,
Der Nachtwind flüsternd durch die Heide streift,
Wo halb im Schlaf der Hirt die Schafe hütet:

Solange leben deine Lieder fort,
Drin die Natur ihr Schweigen selbst gebrochen,
Weil du belauscht so manch geheimes Wort,
Das mit sich selber sie im Traum gesprochen.“

Manch schöne Dichtung von Gerok ist in Schulbücher übergegangen, und aus dem Auswahlbände lässt sich manches weitere Stück im Unterrichte verwenden. Es ist dies mit ein weiterer Grund, mit dem Buche, das gerade jetzt wieder recht zeitgemäss ist, nähere Bekanntschaft zu machen.

F. M.

Schulnachrichten.

Zum dritten Probekapitel „Basel und Bern“ in der „Schulpraxis“, Nr. 1 und 5. In drei Geschichtsbildern: Kolumbus, Florenz, Basel und Bern, hat der Verfasser versucht, den Eingang zur neueren Geschichte für ein künftiges Lehrmittel probeweise anschaulich zu machen. Der Versuch sollte zeigen, wie sich Lesebuch- und Lehrbuchmässiges in eins vereinigen liesse. In etwas breit ausgemalter Erzählung wird der Stoff geboten, dessen Kenntnis sich der Schüler durch aufmerksames, wiederholtes Lesen erarbeitet. Dieser Darbietung folgt die knappe Zusammenfassung der Hauptpunkte, die dem Gedächtnis unverlierbar eingepägt werden sollten. Eine genaue Gliederung erlaubt es, nur eine Auswahl von Abschnitten zu behandeln je nach der Aufnahmefähigkeit der Schüler. Diese dürfen nicht überlastet werden, sonst ist die Freudigkeit und damit das Beste am Unterricht dahin. Lieber wenig, aber dieses mit Frohmut und relativer Gründlichkeit.

Die Praktiker im Geschichtsunterricht mögen sich nun aussprechen, wie ihnen diese neue Art der Stoffbehandlung gefällt, ob sie's für tunlich erachten, das ganze Lehrmittel ungefähr in dieser Weise durchzuführen. Die Meinungen werden wohl weit auseinandergehen; jeder hat sein eigen Ideal von Lehrmittel; aber die Aussprache dürfte manchen guten Wink zutage fördern. Meines Erachtens könnte man auf dem vorgeschlagenen Weg zu einem recht brauchbaren Lehrmittel gelangen. Das Schema muss nicht sklavisch innegehalten werden, je nach der Natur des Gegenstandes hat sich die Form der Darbietung zu wandeln. Zu den drei Probekapiteln möchte ich noch bemerken, dass ein reicher Bildschmuck hinzuzudenken ist. Das moderne Lehrmittel stellt, wie in graphischer, so auch in inhaltlicher und stilistischer Hinsicht seine höhern Forderungen.

Es hat begreiflicherweise niemand ein Monopol auf Erstellung eines neuen Geschichtslehrmittels für unsere Sekundarschulen. Erst letztes Frühjahr ist das bestehende Lehrbuch in dritter Auflage herausgekommen und wird in den nächsten Jahren seine Aufgabe noch weiter erfüllen. Inzwischen kann Neues erstehen. Schreiber dies würde sich darein zu finden wissen, wenn die Unterrichtsbehörde — um eine grössere Zahl von Lehrern an der Aufgabe zu interessieren — ein Preisausschreiben für die beste Arbeit erlassen würde. H. B.

Regierungsrat Könitzer ist gestorben, ein braver Berner und Eidgenosse, ein Mann voller Kraft und Liebe zu seinem Volke. Auch die Schule verliert in ihm einen warmen Freund. Bei vielen Fortschritten im Schulwesen hat er mitgeholfen; denn durch die Bau- und Finanzdirektionen, welchen er vorstand, wandern viele Akten des Unterrichtswesens. Bescheidenheit und Geradheit kennzeichneten den leider zu früh Verstorbenen. Aus eigener Kraft war Könitzer der Mann seines Volkes geworden; durch eigene Kraft hat er sich emporgearbeitet. Das Bernervolk wird seiner stets dankbar gedenken. E. K.

Sektion Interlaken des B. L. V. Auch im Oberland werden sich dieses Jahr in Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Lage die üblichen Schalexamen fast überall in sehr vereinfachter Weise abwickeln und die damit gewöhnlich verbundenen Festlichkeiten durchgehends wegfallen; denn am allerwenigsten hat man bei uns Ursache, Feste zu feiern, nachdem die letztjährige Fremdensaison so durchaus verfehlt war und die Aussichten für die nächste Zukunft so trübe sind.

Gleichwohl scheint offenbar der in diesen Tagen erfolgende Abschluss der Winterschule den Besuch unserer Sektionsversammlung stark beeinträchtigt zu

haben, fanden sich doch Samstag den 27. März 1915, nachmittags, aus unserem grossen Bezirk kaum 30 Lehrerinnen und Lehrer im „Hirschen“ in Interlaken zur ordentlichen Frühjahrssitzung ein.

Über Kinderkrippen, Kindergärten und -horte, deren Geschichte, Aufgabe, Organisation, Reglemente, Kosten usw. sprach in eingehendem, von gründlichem Studium dieses Gebietes der Jugendfürsorge und der einschlägigen Literatur zeugendem Vortrage Frl. Meyer, Interlaken.

Herr Sekundarlehrer Staub, Interlaken, referierte über das neue Prüfungsreglement für Sekundarlehrer. Als Mitglied der Inspektorenkonferenz, die das Reglement bereits vor einem Jahr behandelt hat, war er in dieser Frage in jeder Hinsicht bestens orientiert. Die von ihm vorgelegten und begründeten Thesen wurden einstimmig angenommen; sie lauten:

1. Von allen Kandidaten ist ein Primarlehrerpatent zu verlangen.
2. Patentierte Primarlehrer müssen beim Übertritt an die Lehramtsschule in der zweiten Fremdsprache oder in der Mathematik eine Ergänzungsprüfung bestehen.
3. Nur wer ein bernisches Primarlehrerpatent besitzt und mindestens zwei Jahre an einer Primarschule gewirkt hat, ist definitiv als Sekundarlehrer wählbar.
4. Fähigkeitszeugnisse berechtigen nur bei längerer Praxis und methodischen Ausweisen zur definitiven Anstellung.
5. Im Interesse einer gediegeneren theoretischen und praktischen Ausrüstung des Sekundarlehrers ist das Studium auf allen in Frage kommenden Gebieten zu konzentrieren und zu vertiefen.
6. Die berufliche, d. h. methodisch-praktische Ausbildung der zukünftigen Sekundarlehrer an der Lehramtsschule muss absolut an Wirksamkeit und Ansehen gewinnen und soll sich nicht nur auf einzelne, sondern auf alle auf der Sekundarschulstufe zu unterrichtenden Fächer beziehen.
7. Es findet alljährlich nur eine Sekundarlehrer-Patentprüfung statt, und zwar im Frühling.

Das Übereinkommen zwischen dem B. L. V. und dem B. M. V. wurde nach einem empfehlenden Votum des Herrn Sekundarlehrer Roth, Interlaken, einstimmig für eine weitere Periode genehmigt.

Der Vorort unserer Sektion kommt für die nächsten zwei Jahre nach Lauterbrunnen. Als Sektionspräsident wurde Herr Sekundarlehrer Fr. Gammeter bezeichnet.

Als Delegierte wurden neben dem Präsidenten gewählt Herr Sekundarlehrer Michel in Lauterbrunnen und Frl. Zürcher in Matten.

Das **Wohltätigkeitskonzert des Lehrerengesangsvereins Bern**, welches Sonntag den 21. März, nachmittags 4^{1/2} Uhr, in der französischen Kirche stattfand, war trotz des strahlenden Frühlingstages sehr gut besucht. Die zur Aufführung gelangten Chor- und Orchesterwerke von Franz Schubert machten auf die Zuhörer einen tiefen, ergreifenden Eindruck.

Der Frauenchor sang den 23. Psalm mit Orchesterbegleitung. Er brachte die feine, religiöse Stimmung, die sich fast durchwegs in sanften Piano und Mezzoforte bewegt, ausgezeichnet zur Geltung. Abgesehen von einigen vom Orchester übertönten Stellen verschmolzen der zarte, reine Chorklang und die lieblichen Töne der Instrumente zu einem sehr wohlklingenden, harmonischen Ganzen. — Dann folgte die Sinfonie Nr. 5 in B-Dur für Orchester, ein Werk,

das Meister Schubert als 19jähriger Jüngling schuf. Des Lebens Sorge und Bitterkeit waren ihm noch fremd. Darum atmet dieses Werk nur Optimismus und Fröhlichkeit. Das Orchester spielte diese Sinfonie mit viel Liebe und Hingebung und gestaltete durch geschicktes Hervorheben der Themen unter Herrn Direktor Oetikers vorzüglicher Leitung das Ganze zu einem auch uns Laien verständlichen und hohen Genuss bietenden Tonstück.

Das grösste Interesse konzentrierte sich jedoch auf das Hauptwerk dieses Konzertes, die grosse Es-Dur-Messe von Fr. Schubert, komponiert in seinem 31. Lebensjahre, 1828, dem Todesjahre des Meisters. Sie bringt die edelsten Gedanken und Gefühle der christlichen Religion zur Darstellung. In abwechslungsreicher Tonfolge dringen die herrlichen Töne zuerst flehend und bittend, dann lobend, preisend und majestätisch, wie von Glaube, Liebe und Hoffnung erfüllt, in die Seelen der lautlos lauschenden, andächtigen Zuhörer und erheben sie gleich einem tief empfundenen, feierlichen Gottesdienste aus dem Duster der jetzigen traurigen Kriegs- und Passionszeit empor in die Friede atmende Welt eines höheren Geistes. Wie eindringlich und versöhnend klingt zum Schluss der Ruf nach Frieden!

Wie viele herrliche Tonschöpfungen würde Schubert noch geschaffen haben, hätte ihn das Schicksal nicht so frühe abgerufen! — Die Es-dur-Messe stellt an den Dirigenten, Chor und das Orchester sehr hohe Anforderungen, denen die Aufführenden in jeder Beziehung gerecht wurden. Rhythmische Korrektheit, prächtige dynamische Gestaltung, eine lobenswerte Aussprache und Reinheit der Tongebung verraten eine gute Schulung und hervorragende Tüchtigkeit, die der L. G. V. B. nun unter Herrn Oetikers energischer und unermüdlicher Leitung errungen hat. Der Chor verfügt aber auch über ein vorzügliches Stimmenmaterial. Konnte er doch von den fünf Solopartien drei durch Vereinsmitglieder besetzen. Alle fünf Solisten: Frau L. Moser aus Biel (Sopran), Frau A. Roth, Bümpliz (Alt), Herr Louis Neher aus Bern (Tenor), Herr Paul Wyss, Präsident des L. G. V. B. (Tenor) und Herr W. von Bergen (Bass) leisteten ihr Bestes und genügten den teilweise hohen Anforderungen vollauf. Einige schüchterne Einsätze des Chores und kleine rhythmische Unebenheiten im Zusammenklang mit dem Orchester sind bei der Aufführung grosser Werke kaum zu vermeiden. Dagegen wäre eine stärkere Vertretung der Männerstimmen für den Verein sehr vorteilhaft. Die Mobilisation hat auch hier die Reihen gelichtet. Wenn sie sich schliessen, werden Tenor und Bass an Tonfülle und Klangschönheit bedeutend gewinnen. Trotzdem war der Chorklang stets gerundet, voll und schön. — Der L. G. V. B. hat sein Bestes geleistet. Wir gratulieren ihm und seinem unermüdlichen, vortrefflichen Dirigenten zu diesem hervorragenden Erfolge. — Mit Rücksicht auf die gewaltige Vorbereitungsarbeit und die sehr gut gelungene Aufführung dieser herrlichen Tonwerke wäre eine Wiederholung des Konzertes früher oder später (eventuell auch ausserhalb Bern) dringend zu wünschen, um auch einem weitem Publikum diesen Herz und Gemüt erhebenden Genuss zugänglich zu machen.

H. Ba.

Lehrergesangverein Bern. Nach dem wohl gelungenen Hauptkonzert vom Sonntag, den 21. März letztthin, versammelte sich eine stattliche Anzahl seiner Mitglieder mit Angehörigen und Freunden des Vereins zum sogenannten II. Akt im Hotel zu „Pfistern“. Bald nach 8 Uhr füllte sich sehr rasch der hell erleuchtete, festlich geschmückte Saal (ich zählte weit über hundert Personen); galt es doch, nach angestrengtem Studium wieder einmal in recht ungezwungener

Weise echte Freundschaft und Kollegialität zu pflegen und gleichzeitig ein kleineres Jubiläumsfest zu feiern.

Zur Eröffnung des festlichen Anlasses begrüßte Herr Präsident Paul Wyss mit herzlichen Worten die zahlreichen Anwesenden, seiner Befriedigung Ausdruck gebend über den künstlerischen und auch finanziellen Erfolg, den sich der Lehrer-gesangverein Bern mit der Aufführung der Schubertschen Es-Dur-Messe errungen. Er sprach hierauf vor allem dem tüchtigen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Oetiker, den wohlverdienten Dank des Vereins aus und verdankte dann ebenfalls die vorzüglichen Leistungen unserer Solisten, Frau Moser aus Biel und Herrn Louis Neher aus Bern. Anschliessend daran wurden diejenigen Mitglieder des Vereins, die einen sogenannten 100 %igen Probenbesuch zu verzeichnen hatten, wie üblich mit hübschen Auszeichnungen beschenkt (Frl. Sommer und die Herren P. Wyss und Aeschlimann). Eine ganz besondere Bedeutung erhielt aber der Abend dadurch, dass drei Mitglieder unseres Vereins, die Herren Seminardirektor Balsiger, Monbijou, Lehrer Schneider in Oberwangen und Lehrer Tschumi, Länggasse, ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnten. Der Präsident benutzte den festlichen Anlass, jedem der drei Jubilare als Andenken einen hübschen Becher zu überreichen und ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. Herr Direktor Balsiger dankte sichtlich ergriffen für die Aufmerksamkeit, die ihm der L. G. V. B. erwiesen und sprach den Wunsch aus, es möchte ihm vergönnt sein, noch längere Zeit seine ganze Kraft dem schönen Berufe der Jugend-erziehung zu widmen. Auch Herr Schneider stattete seinen Dank ab für die Veranstaltung und bewies mit seiner humorvollen Rede, dass trotz der Silberhaare sein Geist noch frisch ist und dass Lust und Freude am Gesang noch lange nicht erkalten werden. Der übrige Teil des Abends wurde durch Ver-anstaltungen verschiedenster Art ausgefüllt: Liedervorträge unserer Solisten, Instrumentalsoli, Rezitationen und launige Reden wechselten in rascher Aufein-anderfolge, und nur zu bald war die Mitternachtsstunde da. In gehobener Stimmung verabschiedete man sich; denn man hatte das Gefühl: der 21. März war für den L. G. V. B. ein besonders schöner Tag!

Möchten doch noch recht viele unserer Kolleginnen und Kollegen unserem Vereine sich anschliessen! Sie werden im Studium schöner gesanglicher Werke grosse Befriedigung finden und bei unsern gemütlichen Anlässen Gelegenheit haben, echte Freundschaft und Kollegialität zu pflegen. Wa.

Technikum Burgdorf. Laut dem soeben erschienenen Jahresbericht betrug die Gesamtschülerzahl pro 1914/15 541 gegenüber 526 im vorhergehenden Jahr. Die Fachschule für Hochbau zählte 157, diejenige für Tiefbau 91, Maschinenteknik 134, Elektrotechnik 131 und Chemie 28 Schüler. Von diesen hatten 453 höhere Schulen (Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium), 88 nur eine Primarschule besucht. 484 Schüler haben vor ihrem Eintritt ins Technikum bereits eine praktische Lehrzeit ganz oder teilweise durchgemacht. Aus dem Kanton Bern kommen 257, aus dem Ausland 20 Schüler, die übrigen aus andern Schweizerkantonen. — Seit der Eröffnung des kantonalen Technikums in Burgdorf wurden aus dieser Anstalt 1327 Zöglinge diplomiert.

Burgdorf. (Korr.) Zum ersten Male wurden an den hiesigen Primarschulen an Stelle der sonst üblichen Examen die sogenannten Repetitionstage durchgeführt. Sie fanden am letzten Freitag und Samstag in zwei Schulhäusern statt, nachdem das dritte wegen aufgetretenen Scharlachfällen schon am Donnerstag zuvor hatte geschlossen werden müssen. Am Samstag nachmittag wurde sodann,

ebenfalls erstmals, für die austretenden Schüler und Schülerinnen der Primarschule eine einfache Abschiedsfeier veranstaltet, an der auch das 8. Schuljahr teilnahm. Eltern und Schulfreunde hatten sich sehr zahlreich eingefunden, ein Zeichen, dass diese Veranstaltung grossen Anklang fand. Herr Dr. Mosimann, Präsident der Primarschulkommission, hielt eine treffliche Ansprache, in der er sein Wort namentlich an die austretenden Schüler und Schülerinnen richtete. Er ermahnte sie zu pflichttreuer Arbeit. Arbeit adelt den Menschen, welcher Art sie auch sei. Sie bringt uns zu Ansehen und Wohlstand. Die Knaben mögen sich als echte Republikaner frühe schon um die Angelegenheiten unseres Vaterlandes interessieren. Den Mädchen geziemt es, sich an eine peinliche Ordnung in allen Dingen zu gewöhnen, und so einst als tüchtige Hausfrauen das Ihre zum Wohle der Familien und des Vaterlandes beizutragen. Um aber arbeiten zu können, bedarf es eines gesunden Körpers. Auch da lässt sich manche Krankheit verhüten durch weises Masshalten in allem. Einfache Kost namentlich hält den Körper gesund. Sodann ist eine rationelle Körperpflege unbedingt notwendig. Auch ist es für Jünglinge und Jungfrauen von grossem Vorteil, sich denjenigen anzuschliessen, die den Alkohol gänzlich meiden. — Der Redner liess ferner in einem kurzen Rückblick das verflossene Schuljahr vorüberziehen. Er gedachte des schönen Anfangs und der mit ungetrübter Freude und bei prächtigem Wetter abgehaltenen Solennität. Dann kam der Krieg und hat durch die Einberufung vieler Lehrer zu den Waffen auch in den Schulbetrieb eine plötzliche grosse Änderung gebracht. Die zurückgebliebenen Lehrer und Lehrerinnen teilten sich in die Arbeit, so dass für das zweite Quartal ein täglicher Schulbetrieb von zwei Stunden aufrecht erhalten werden konnte. Für die Winterschule mussten sodann für fünf Lehrer Stellvertreterinnen amtieren. — Der Redner dankte den Lehrern und Lehrerinnen für ihre aufopfernde Tätigkeit.

Ein Mädchen hielt einen fliessenden Vortrag über das Thema: „Warum wir fremdes Brot essen lernen müssen.“ Die ganze Feier war von hübsch gesungenen Liedervorträgen eingerahmt.

Es ist zu hoffen, dass sich die hübsche Feier, von der Eltern und Schüler sehr befriedigt waren, bei uns einbürgern und erhalten wird.

Langnau. (Korr.) An Stelle des verstorbenen Ad. Aeschlimann wählte die Gemeindeversammlung an die Oberschule Dorf aus neun Bewerbern einstimmig Herrn J. Röthlisberger, bisher an der untern Mittelschule Dorf. Als Lehrerin an die Unterklasse A Dorf beliebte einstimmig Fräulein Gertrud Aeschlimann, Lehrerin in Aeugstmat, und an die Oberschule Aeugstmat Herr Chr. Stettler, zuletzt Lehrer in Wacheldorn.

Signau. (Korr.) Die von 56 Bürgern besuchte Einwohnergemeinde beschloss letzten Samstag einstimmig, die Lehrstellen der Ober- und Unterschule Mutten seien nicht auszuschreiben, somit das Ehepaar Leu auf eine fernere Amtsdauer (die dritte) in ihrem Amte zu bestätigen. Als Lehrer an die Oberschule Schüpbach (an Stelle des zurückgetretenen Hans Schärer) wurde definitiv gewählt Kollege Joh. Steiner, seit letzten Herbst provisorischer Inhaber der Stelle.

Die Schulgutsrechnung pro 1914 weist auf an Einnahmen Fr. 25,077.31, Ausgaben Fr. 23,336.90. Die 13 Primarschulklassen zählten auf 31. Dezember 1914 434 Schüler, inbegriffen 27 Schüler aus der Gemeinde Lauperswil und zwei aus Oberthal. Die Sekundarschule zählte 51 Schüler. Die Baurechnung für das neue Schulhaus Höhe im Betrage von Fr. 31,600 fand ebenfalls Genehmigung.

Als Mitglied der Schulsynode für den Wahlkreis Signau-Eggiwil-Röthenbach wird der Wählerschaft vorgeschlagen der bisherige Vertreter, Herr Schulinspektor Reuteler in Zäziwil.

— (Korr.) Einstimmig hat die Schulkommission beschlossen, in der ganzen Gemeinde die diesjährigen Schulexamen ausfallen zu lassen. Auch das Kinderfest fällt für dieses Jahr aus.

Missbrauch des „Korrespondenzblattes“ zu Reklamezwecken. (Korr.) Mit Befremden und Erstaunen hat eine grosse Zahl bernischer Lehrer und Lehrerinnen von der intensiven Anpreisung des Werkes „Der Weltkrieg und die Schweiz“ in der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes“ Kenntnis genommen und nach den Gründen geforscht, warum diese sensationelle Neuerscheinung der alles überwuchernden Kriegsliteratur ihren Weg in das Organ des B. L. V. finden konnte. Mit vollem Recht lässt sich die Frage aufwerfen, ob die Herren Verfasser und Verleger E. und W. Trösch sich besonderer Vorrechte erfreuen, dass ihnen für ein ausschliesslich privates Unternehmen, für ihre kriegsliterarische Spekulation, die die Interessen des B. L. V. in keiner Weise berührt, die Unterstützung unseres Vereinsorgans zugestanden wurde. So bereitwillig kam z. B. Herr Zentralsekretär Graf dem Lehrgesangsverein von Bern und Umgebung nicht entgegen, als es sich vor einem Jahr darum handelte, dessen Einladung zum Beitritt in den Verein bei Anlass des schweizerischen Lehrertages ins „Korrespondenzblatt“ aufzunehmen. Da liess Herr Graf durch den Kantonalvorstand die Erklärung abgeben, das „Korrespondenzblatt“ werde seinem Zweck entfremdet und die Aufnahme werde nur gewährt mit Rücksicht auf das Ausnahmejahr 1914; keineswegs solle damit ein Präzedenzfall geschaffen werden. Später liess sich in dieser Sache auch Herr Sekundarlehrer G. Beck mit seiner schlecht angebrachten Kritik vernehmen, dass die Druckkosten für den Aufruf des Lehrgesangsvereins dem B. L. V. aufgehast wurden. Heute aber schweigt er ganz gewiss, liegt ja doch die Lobpreisung der Kriegsgeschichte ganz im Interesse der „natürlichen Entwicklung“ unseres „Korrespondenzblattes“ und unserer „Gewerkschaft“. Ja, heute liegen die Dinge anders! Es handelt sich um etwas Höheres als um einen Lehrgesangsverein, der sich mit Wohltätigkeitskonzerten abmüht: Ein ehemaliger Berufssekretär, der die Geschichte des Weltkrieges schreibt, tritt auf den Plan. Selbstverständlich zeigt man sich da gefällig und entgegenkommend. „Tief ergriffen“, ja sogar mit einem „Bückling“ wird das „Korrespondenzblatt“ zur Verfügung gestellt; ob mit oder ohne Kompetenz, ob es seinem Zweck entfremdet wird oder nicht, ob man einen Präzedenzfall schaffe, ob Druckkosten entstehen: das ist alles ganz egal und wird nicht untersucht. Eines weiss man sicher, dass der Kantonalvorstand die Suppe auslöffeln wird, wenn es schief geht.

Wie die Stimmungen und Verhältnisse wechseln! An der letzten Delegiertenversammlung erhielt Herr Dr. Trösch mit knapper Not das Wort zur Begründung seiner Anträge in der Naturalienfrage.

Heute sehen wir die beiden Lehrersekretäre, den gegenwärtigen und ehemaligen, wie sie sich zur geschäftlichen „Vereinbarung“ die Hände reichen. Wo ist der berühmte „Blaustift“ hingekommen, der seinerzeit angerufen wurde, um das „Korrespondenzblatt“ vor allem Bösen zu bewahren?

Viele Lehrer haben die ersten Hefte der Kriegsgeschichte refüsiert, weil die Zeitungsausschnitte sich allzu breit machen; andere wittern-tendenziöse und parteipolitische Absichten hinter der Sache und sind im ungewissen darüber, was grösser sei, ob die Wurst oder der Durst. Gewiss ist es auch verfrüht, zu

behaupten, dass sich das Werk zu Schulzwecken eigne, ohne die Neutralität zu verletzen, da kaum die Hälfte der Lieferungen vorliegt.

Jedenfalls hat die statutenwidrige Benützung des „Korrespondenzblattes“ zu Reklamezwecken bei vielen Mitgliedern des B. L. V. böses Blut gemacht. Die Angelegenheit, die sich als unkorrekte und eigenmächtige Handlung darstellt, darf, der Konsequenzen wegen, nicht kritiklos hingenommen werden. Herr Graf bezeugt mit seiner persönlichen Unterschrift, dass er die Verantwortung allein zu tragen gedenkt. Jedenfalls ist die Aufnahme dieser geschäftsmässigen Buchanzeige ohne Vorwissen des Kantonalvorstandes und nicht mit seinem Einverständnis erfolgt, was zu bedauern ist und energische Missbilligung verdient.

Wir setzen unsere Hoffnung und unser Vertrauen in die nächste Delegiertenversammlung, die Aufklärung bringen und Wandel schaffen wird.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Wachseldorn	III	Oberklasse	23	800	2 4	8. April
„	„	Unterklasse	30	700	2 5	8. „
Zäziwil	IV	obere Mittelkl.	ca. 45	900 †	2 4 ev. 5	8. „
Langnau-Dorf	„	untere Mittelkl.	„ 45	1050 †	2	8. „
Aeugstmatt bei Langnau	„	Unterklasse	„ 40	900 †	2 5	8. „
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.						
† Dienstjahrzulagen.						

Kaufe Briefmarken!

Aufdruck 13 auf Helvetia und Tell, sowie gewöhnliche 12er Tell, alles gebrauchte, sauber gestempelte, womöglich ausgeschnitten auf kleinem Briefstück suche ich in grossen oder kleinen Posten zu Tauschzwecken. — Zahle 4 Rp. das Stück. Fritz Brand, Breitenrainplatz 38c, Bern.

Zu verkaufen eine Partie ältere

zweiplätzig Schultische.

Dieselben sind frisch renoviert und wieder so gut wie neu. — Um weitere Auskunft wende man sich gefl. an

Fr. Marti, mechanische Schreinerei, Lorraine, Bern.



Bei Bedarf eines wirklich guten, soliden

Pianos oder Harmoniums

wenden Sie sich vertrauensvoll an die unterzeichnete Firma, die an Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen gewährt.

Preise von Fr. 650 und Fr. 55 an.

Schweizer Pianos von Bieger & Cie.

In Lehrerkreisen besonders beliebt. — Wunderbare Tonfülle. Unverwüstliche Solidität. Seit 72 Jahren bestehend.

An der Schweizer. Landesausstellung in Bern mit der goldenen Medaille prämiert.

Allein-Vertretung und Lager:

Fr. Krompholz, Bern, Spitalgasse 28
Gegründet 1855

Stöcklin, Sachrechnen

liegt nun in allen Teilen vollständig vor:

II. Schuljahr		48 Seiten zu	40 Rappen.
III. "		64 " "	50 "
IV. "		64 " "	50 "
V. "	mit geometrischen Aufgaben, 6 Figuren,	72 " "	60 "
VI. "	" " " " 13 "	88 " "	70 "
VII. "	" " " " 26 "	88 " "	70 "
VIII/IX. "	" " " " 38 "	120 " "	100 "
	In Heft IV—VIII/IX handschriftliche Lösungsbeispiele		
	" " VIII/IX Rechnungsstellung und Buchhaltung.		

Bisherige Ausgabe ebenfalls vorrätig:

II—VII Heft	32 Seiten	zu 20 Rappen.
VII/VIII "	84 "	" 65 "

Rechenfibel mit Bildern

Zu allen Ausgaben der Stöcklinschen Hefte passend, 32 Seiten zu 25 Rappen.

Schweizerisches Kopfrechenbuch

I. Band (1., 2., 3. Schuljahr)	472 Seiten, elegant gebunden,	Fr. 7. —
II. " (4., 5., 6. ")	400 " " "	6.50
III. " (7., 8., 9. ")	432 " " "	7.80

Buchhandlung zum „Landschäftler“, Liestal.

985

Telephon 3172 **Turnanstalt Bern** Kirchenfeldstr. 70

Beste Bezugsquelle für

Turn- u. Spielgeräte, sowie Turnkleider u. Turnliteratur

Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 goldene Medaille